

REZENSIONEN

PRANJKOVIĆ, IVO, *Jezikoslovna sporenja*. Zagreb: Konzor/Suvremenici, 1997. 188 S.

Die Sprachpolitik in Kroatien ist ein Bereich der Südslavistik, der in den letzten Jahren außerordentlich aktiv und turbulent ist. Obwohl er aufgrund dessen verstärkt auch die Aufmerksamkeit der Slavisten erregt, bleibt dennoch ein großer Teil der Ereignisse der slavistischen Öffentlichkeit außerhalb Kroatiens unbekannt. Deshalb ist es notwendig, auf das Buch *Jezikoslovna sporenja* (dt. Sprachwissenschaftliche Auseinandersetzungen) aufmerksam zu machen, das einen unmittelbaren Einblick in alle wichtigsten Diskussionen in diesem Bereich bietet.

Der Buchautor, IVO PRANJKOVIĆ (geb. 1947), ist Professor der modernen kroatischen Sprache an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb, zugleich auch der produktivste kroatische Linguist, der innerhalb der letzten Jahre zehn Bücher veröffentlicht hat. In dem Buch *Jezikoslovna sporenja* sind seine – in verschiedenen Journalen und Zeitungen publizierten – polemischen Texte gesammelt, durch die er öffentlich auf bestimmte Erscheinungen reagiert hat, die die kroatische Linguistik seit 1990 bis heute charakterisieren. Reagiert hat er unter anderem auf „übertrieben puristische und/oder puritanische Bemühungen, die sprachliche Xenophobie, das ‚Säubern‘ der Lexik von allen *-ismen*, und insbesondere von Serbismen und Quasi-Serbismen“ (S. 5). Durch diese Reaktionen hat er aufzuhalten versucht, daß die kroatische Sprachpolitik in Extreme verfällt, obwohl er sich dessen bewußt war, daß seine Bestrebungen bei einigen Anstoß erregen, als „politisch suspekt“ oder zumindest als merkwürdig gewertet werden würden (S. 5). Und bis zu welchen Extremen hin man in der Sprachpolitik ging, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß sich die Polemiken des Autors sowohl auf den Bereich der Lexik als auch auf die Bereiche Orthographie, Wortbildung, Zusammenstellung von Wörterbüchern sowie auf einzelne phonologische, morphologische und syntaktische Fragen beziehen. Das bedeutet, kein einziger Bereich der Sprache blieb verschont von „standardologischen Eingriffen revolutionären Typs“ (S. 6). Das besonders Bedauernde daran ist die Tatsache, daß bei solchen Eingriffen die Linguisten vorangingen (darunter oft ausgerechnet Akademie-Mitglieder), obwohl sie alle „wissen mußten, daß weder gewaltsame, undurchdachte, noch irgendwelche ‚revolutionären‘ oder ‚rächerischen‘ Methoden in irgendeiner Weise dem standardsprachlichen Prozeß entsprechen, sondern daß die Veränderungen in diesem sukzessive, rational sein und auf bekannten und wissenschaftlich verifizierten Standardisationsprozeduren basieren müssen“ (S. 6).

Die Polemiken im Buch *Jezikoslovna sporenja* sind in fünfzehn Kapitel mit zwei oder mehr Texten zusammengefaßt. Jedes dieser Kapitel hat eine kürzere Einleitung, in der erklärt wird, aus welchem Anlaß die Polemik geführt wurde oder unter welchen Umständen der jeweilige polemische Text entstanden ist. An-

geführt werden auch die übrigen, für das Verständnis der Leser notwendigen Informationen (z. B. zu den an der Polemik Beteiligten, zu Veröffentlichungsort und -zeit, zur eventuellen Resonanz, zur späteren Entwicklung der Situation in Verbindung mit den einzelnen Themen). Zur kontextuellen Einordnung der einzelnen Texte dienen neben der Einleitung auch die Fußnoten, in denen die relevanten Zitate aus den Texten der Mit-Polemiker angegeben werden. Diese Zitate ermöglichen ein besseres Verständnis der einzelnen Reaktionen oder Formulierungen des Buchautors, und gleichzeitig wird dem Mit-Polemiker die Möglichkeit geboten, eigens für seine Ansichten zu argumentieren.

Neunzig Prozent der Polemiken im Buch wurden unmittelbar oder mittelbar mit dem Akademie-Mitglied Stjepan BABIĆ geführt, der eine führende Position in der kroatischen Linguistik und den größten Einfluß auf das Kreieren der Sprachnorm besitzt. Pranjković führt an, daß er prinzipiell nicht mit den revolutionären Einstellungen und Verfahren S. Babićs einverstanden ist, „denn ich bin der Ansicht, daß sie der Profession, der wir beide nachgehen, ernsthaft schaden“, und manche dieser Einstellungen sind folgende (S. 34–35): a) Babić ist der Ansicht, man müsse eine „stufenweise Rechtschreibung“ einführen, eine solche, durch die der Übergang von der bestehenden phonologischen Schreibart hin zu einer etymologischen erreicht würde; b) In seiner Zeitschrift *Jezik* führt er eine Kampagne zugunsten der Erfindung neuer Wörter an: er wählt das Wort des Jahres und überreicht dem Sprachwissenschaftler, der mehr als 400 neue Wörter erfunden hat, eine Belohnung; c) Babić meint, man müsse die Sprache in Kroatien so unterschiedlich wie möglich von der Sprache in Serbien gestalten. Darüber schreibt Pranjković:

„Ich war niemals, noch werde ich jemals mit der öffentlich geäußerten Ansicht Prof. Babićs einverstanden sein, nach der wir unsere Sprache so unterschiedlich wie möglich von der serbischen Sprache gestalten sollten, und zwar, weil ich denke, daß es äußerst schädlich ist, irgendeine Sprache von irgendeiner anderen unterschiedlich zu gestalten, wie es auch äußerst schädlich ist, irgendeine Sprache irgendeiner anderen Sprache anzugleichen.“ (S. 34).

Mehrere Polemiken befassen sich mit den Verwirrungen in der Rechtschreibung. In seiner negativen Rezension des *Hrvatski pravopis*, dessen Autoren die Akademie-Mitglieder S. BABIĆ, B. FINKA und M. MOGUŠ sind, hat I. Pranjković gezeigt (S. 59–74), daß in der neuen amtlich vorgeschriebenen Rechtschreibung zu viele, entweder unlogische oder schlecht formulierte, inkonsequente, unvollständige, oder überflüssige orthographische Regeln bestehen; die Rechtschreibung führt zahlreiche Doppelschreibweisen ein (ohne wissenschaftliche noch irgendwelche anderen zusammenhängenden Gründe) und destabilisiert die Norm; den Benutzern wird empfohlen, selbst Neologismen zu schaffen, anstatt übliche Internationalismen zu gebrauchen (die Rechtschreibung bietet auch selbst Beispiele dafür: *računstvo* anstatt *matematika*, *proteg* anstatt *dimenzija*, *mamutnjak* anstatt *džambodžet* usw.); unnötigerweise wird eine neue Terminologie aus der Phonologie eingeführt (*otvornici* anstatt *samoglasnici*, *zatvornici* anstatt *suglasnici* usw.), und aus anderen Bereichen (*osobna zamjenica* anstatt *lična zamjenica* usw.); die Rechtschreibung ist voller Widersprüchlichkeiten: oft wird bereits bei der Illustration einer Regel durch Beispiele dieselbe Regel gebrochen; zahlreiche Regeln schließen sich gegenseitig aus, und so haben sie vollkommen unverständliche Vorschriften zum Resultat, z. B. daß *pop-glazba* mit Bindestrich geschrieben wird, *džez glazba*

hingegen ohne Bindestrich, daß *brutotežina* zusammen geschrieben wird, *neto težina* hingegen getrennt; das Wörterbuch zur Rechtschreibung enthält zahlreiche unberechtigte lexikalische Normierungen (so sind z.B. die Internationalismen *pauza*, *egoist*, *sijesta*, *ekstaza* mit einem Sternchen versehen, wie auch die typischen orthographischen Fehler) usw.

Auf diese Rezension, die in der Zeitschrift *Republika* (51/5–6, S. 184–193) veröffentlicht wurde, hat S. Babić in seiner Zeitschrift *Jezik* (43/2 und 3, S. 57–72 und 108–117) reagiert und folgende „Argumente“ gegen Pranjković vorgebracht: „fachliche Probleme trägt er mit großer Verdrießlichkeit und Schadenfreude vor“, „sein Gestotter ist groß“, „allerlei hat er gefaselt“, „er hat sich vollkommen verheddert“, „unsinnig macht er einem Vorwürfe“, „er ‚wedelt‘ mit der Feder wie Don Quijote“, „er stellt die Fragen eines Ivica/Hänschen, und nicht die eines erwachsenen Ivo/Hans“, „er pflegt die kroatische Sprache nicht hinsichtlich der Fremdwörter“, „er ist verwirrt, und so versucht er auch, andere zu verwirren“, „er paradiert vor einem schlecht vorbereiteten Publikum“, „seine armen Studenten“, „er blamiert sowohl sich als auch die Cathedra, der er angehört“, „öffentlich zeigt er Oberflächlichkeit, Unverständnis, Unwissen und Boshaftigkeit“. Es ist notwendig hervorzuheben, daß I. Pranjković in den Polemiken ein wissenschaftliches Niveau beibehalten hat, um so mehr, als man dies bezüglich seiner Mit-Polemiker nicht sagen kann. Bereits in einem seiner vorigen Bücher (*Kronika brvatskoga jezikoslovlja*, Zagreb, 1993, S. 131–132) hat I. Pranjković über S. Babićs Art zu schreiben bemerkt, diese basiere „auf einer emotionalen, nahezu ‚partei politischen‘ Argumentation“, er schreibe „auf die Schnelle, fast ‚im Affekt‘, ohne rationale Argumentation und/oder quasi-geistreich“. Ähnliche Meinungen konnte man auch anderenorts antreffen, z. B. daß S. Babić „anders Gesinnte oft geringschätzt, und manchmal schon am Rande des Hasses schreibt“ (*Hrvatsko slovo*, 46, S. 12).

Pranjković schreibt in seiner Antwort darauf, wiederholt in der Zeitschrift *Republika*, „wenn die Umstände in Verbindung mit der Sprache auch nur ein wenig normal wären“, er dann nicht auf Babićs Text reagieren müßte, da dieser Text bei einem objektiven und einigermaßen vorbereiteten Leser sicherlich eher Übelkeit als Interesse für die behandelten Fragen hervorrufe (S. 75). Wenn man jedoch verfolge, wie in Kroatien über sprachliche Fragen nachgedacht werde, dann begreife man, daß auch viele Dinge, die sich scheinbar von selbst verstehen, beständig wiederholt werden müßten, damit sich die Menschen zumindest die grundlegenden Vorstellungen über die Natur der Sprache und ihr Funktionieren aneignen. Er antworte deshalb wegen derer, die weniger informiert seien, da sie, „wenn ich nicht antworte, denken könnten, ich sei wirklich, wie Babić behauptet, zu kleinlich, dem Kritisieren zugeneigt, ich verstehe nichts von den Dingen, ich sei intolerant, antipuristisch eingestellt, ein suspekter Kroat, ich haßte Babić und sei irgendein schwarzes Schaf an der Cathedra“ (S. 75). In seiner Antwort zeigt er am Beispiel der Regel über die Konsonantendistribution, warum Babićs neue orthographische Doppelschreibweisen einer Grundlage entbehren. Dabei kommt ein wichtiger Unterschied zwischen I. Pranjković und S. Babić zum Ausdruck (S. 82): während I. Pranjković Gesetzmäßigkeiten in der Sprache sucht und bei der Aufstellung von Regeln von diesen ausgeht, verhält sich S. Babić der Sprache gegenüber „wie ein Polizist oder Richter“ und meint, daß „komplexere linguistische Fragen von iregenwelchen, doch wohl staatlichen Institutionen für die Sprache

gelöst werden sollen“, denn Babić betont, daß es notwendig sei, „eine Körperschaft, die maßgebend darüber entscheidet“ zu schaffen. Während Argumente, die von sprachlichen Gesetzmäßigkeiten ausgehen, bei Babić keinerlei Kraft noch Wert besitzen, bedient sich Pranjković gerade ihrer, um auf ihrer Grundlage zu zeigen, daß die Schreibung *brje-* (z.B. *brjegovi* anstatt *bregovi*), die von Babić eingeführt wird, in der Sprache keine Rechtfertigung besitzt, da im Kroatischen kein einziges anderes Wort existiert, das mit *brja-*, *brji-*, *brjo-*, *brju-*, beginnt. Genauso wenig sei *grje-* (z.B. *grješka* anstatt *greška*) gerechtfertigt, da kein einziges anderes Wort bestehe, das mit *grja-*, *grji-*, *grjo-*, *grju-*, beginne usw. Mit *brje-*, *grje-* usw. beginnende Wörter seien somit der Struktur des Kroatischen fremd, und: „es geht also weder um eine Aufdrängung noch um eine ‚komplexe Frage‘, über die ‚die maßgebenden Körperschaften‘ entscheiden sollten, wie Babić behauptet, sondern um eine primitive Politisierung sehr klarer und einfacher sprachlicher Fragen bzw. um die mehr als übertriebene, jeglicher Grundlage entbehrende Angst vor sog. Serbismen“ (S. 83). In *Jezik* 45/4, 1998, S. 160 kann man nachlesen, daß erneut im Rahmen des Ministeriums solch eine „maßgebende Körperschaft“ unter dem Namen *Vijeće za normu hrvatskoga jezika* gegründet worden sei und, daß der Vorsitzende Babić sei.

Bezüglich seiner lexikalischen Normierung im Wörterbuch zur Rechtschreibung schreibt Babić, ruhigen Gewissens habe er keine Fremdwörter in das Wörterbuch aufnehmen können, sondern er habe Substitutionen angeboten, „die schon entstanden waren und gebraucht wurden, oder ich habe auf die Schnelle etwas erfinden müssen, um die Fremdwörter anzubrechen“ (S. 85–86). Pranjković kommentiert dies mit folgenden Worten: „Er hat also keine Wörter in sein Wörterbuch aufnehmen können, die normal benutzt werden und für die es noch nicht einmal Substitutionen gibt, ruhigen Gewissens konnte er jedoch ‚auf die Schnelle etwas erfinden‘, und das heißt, sowohl mit den Wörtern als auch der Sprache und der Rechtschreibung Spott zu treiben.“ (S. 85–86). Außerdem hat Babić die Kriterien, nach denen ein Wort als „überflüssiges und/oder inakzeptables Fremdwort“ „abgestempelt“ werden könne, nicht definiert. „Wenn er sich schon damit beschäftigt, und er tut dies in viel größerem Maße, als es für die kroatische Normativistik erträglich ist, dann soll Babić klare Kriterien veröffentlichen, nach denen irgendein Wort für ihn unnötig und/oder ein unannehmbares Fremdwort ist.“ (S. 86).

Pranjković kommentiert auch Babićs „gewaltsame und auf nichts gründende“ Vertreibung des possessiven Genitivs aus dem Kroatischen (S. 92), wofür die einzige Argumentation, wie auch bei den übrigen Änderungen, die Babić einführt, die sei, daß „wir einen kategorialen Unterschied mehr haben werden“, gegenüber dem Serbischen (*Hrvatsko slovo*, 59, S. 6).

Eine größere Anzahl der Polemiken ist anlässlich neuer kroatischer Wörterbücher entstanden. In einer der Polemiken kann der Leser erfahren (S. 103), wie Anićeš *Rječnik hrvatskoga jezika*, zu dem Pranjković einer der Redakteure war, 1992 mit großer Empörung seitens Babić und seiner Gleichgesinnten aufgenommen wurde, mit vielen unschönen Worten, Insinuationen, politikasterartigen Unterstellungen sowohl gegenüber dem Autor als auch dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern, mit Behauptungen, daß dieser *Rječnik* nicht kroatisch sei, daß er eine unitaristische Ohrfeige sei, daß es darin nicht viel kroatische Wörter gebe, dagegen aber zu viel Fremd-, vor allem serbische Wörter, daß das Buch eine Beleidigung

der Sprache und der Heimat sei usw. Pranjković führt an (S. 88–89), daß dieses Wörterbuch bis heute von Babić entweder vollkommen ignoriert werde, indem er behaupte, die Kroaten hätten kein einbändiges einsprachiges Wörterbuch, oder als *četnički* (Tschetnik-Wörterbuch) bezeichnet werde (*Hrvatsko slovo*, 46, S. 12). Derartige Beschuldigungen und eine derartige Reflexionsart begünstigten das Erscheinen einer Reihe von Wörterbüchern zu den Unterschieden zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen, die in keiner Weise fachlich waren. Bei seiner Reaktion auf diese Werke hat Pranjković gezeigt, daß ihren Autoren meist nicht nur eine linguistische oder lexikographische Bildung fehlt, sondern auch eine elementare Allgemeinbildung (S. 109–116). So sind z. B. im Wörterbuch *Razlike između hrvatskoga i srpskoga jezika* (Die Unterschiede zwischen der kroatischen und serbischen Sprache) von I. B. ŠAMIJA und D. LUKAČIĆ die Wörter, die als serbisch proklamiert werden, überhaupt nicht durch die Wörter zu ersetzen, die jeweils als ihre kroatischen Äquivalente geboten werden, sondern es handelt sich jeweils um zwei verschiedene Wörter des Kroatischen, die eine unterschiedliche Bedeutung haben: gleichgesetzt werden auf diese Weise im Wörterbuch *motiv* (Motiv) und *uzrok* (Ursache), *starački dom* (Altersheim) und *ubožnica* (Armenanstalt), *termin* (Terminus) und *izraz* (Ausdruck), *pogreška* (Fehler, Irrtum) und *velika greška* (großer Fehler), *dušek* (Matratze) und *jastuk* (Kissen), *tašna* (Tasche) und *mošnja* (Hoden), *članak* (Artikel) und *štivo* (Lektüre), *plasman* (Placement, Plazierung) und *promet* (Verkehr, Betrieb, Umsatz), *vikend-kuća* (Wochenendhaus) und *klijet* (Winzerhäuschen), *diverzant* (Diversant) und *uskok* (hist. Flüchtling-Überläufer), *crnka* (Schwarzhaarige) und *crnkinja* (Schwarze), *violina* (Violine) und *gusle* (Gusla), *eksploatacija* (Exploitation) und *proizvodnja* (Herstellung, Produktion) usw. (S. 110). Viele geläufige Wörter wurden als Serbismen proklamiert, und als adäquater Ersatz Neologismen angeboten: gleichgestellt wurden so *jezična sfera* und *okolje* (sprachliche Sphäre), *senzorni organi* und *obćilo* (Tastorgane), *statistika* und *državopis* (Statistik), *kelner* und *služnik* (Kellner), *amortizer* und *ublažnik* (Amortiseur), *burza* und *tržje* (Börse), *kaciga* und *tjemenac* (Helm), *snajper* und *točnozor* oder *točnostrijelka* (Sniper), *teleks* und *daljinoprijenosnik* (Telex), *igračka* und *igralica* (Spielzeug), *radio* und *krugoval* (Radio), *modrica* und *možulj* (Strieme, Blutstrieme, Bluterguß), *turizam* und *odmoridba* (Tourismus), *turist* und *odmoridbenik* (Tourist), *laboratorij* und *pokusionica* (Laboratorium), *memorija* und *pamtilo* (Gedächtnis) usw. (S. 110–111). Pranjković betont, daß ein Teil dieser Vorwürfe auch für *Razlikovni rječnik srpskog i hrvatskog jezika* von V. BRODNJAK gelte, vor allem, was die Auswahl der Lexik anbelange: das, was als kroatische Lexik verkündet wird, ist extrem puristisch gesäubert, während das, was der serbischen Lexik zugeordnet wird, zu einem großen Teil aus Jargonismen, Regionalismen und Fremdwörtern besteht (und zwar allen, die überhaupt ins Wörterbuch aufgenommen worden sind) (S. 113). Herausgeber eines derartigen Werks ist auch das Kroatische Funk-und-Fernsehen – es handelt sich um das Handbuch *Jezični priručnik* M. KRMPOTIĆs. Zu den Serbismen gezählt werden in diesem Handbuch unter anderem *adresa* (Adresse), *beskonačnost* (Unendlichkeit), *branilaštvo* (Verteidigung), *bruka* (Blamage, Schande), *crtanje* (Zeichnen), *čudovište* (Ungeheuer), *daktilografija* (Daktylographie), *deklinacija* (Deklination), *desetogodišnji* (zehnjährig), *dodatak* (Zusatz, Zulage, Zuschuß), *domaći* (Haus-, häuslich, hausgemacht), *doprinos* (Beitrag), *dopunski* (Ergänzungs-), *dovoljan* (ge-

nügend), *drugačije* (anders), *feljton* (Feuilleton), *galama* (Lärm), *godišnjica* (Jahrestag), *gradnja* (Bau), *gramatički* (grammatisch), *greška* (Fehler), *grudnjak* (Büstenhalter), *gužva* (Gemenge), *bitan* (eilig, Eil-, Not-), *hladovina* (Schatten), *isključivo* (ausschließlich), *izdajnik* (Verräter), *jačina* (Stärke), *kćerka* (Tochter), *klima* (Klima), *korice* (Einband), *krainost* (Extrem), *maglovit* (nebelhaft), *nacija* (Nation), *napad* (Angriff), *naseliti* (besiedeln), *nazad* (zurück), *nedoumica* (Zweifel), *obaveza* (Verpflichtung), *obrada* (Bearbeitung), *očajan* (verzweifelt), *odnos* (Verhältnis), *oglas* (Anzeige), *okolina* (Umgebung), *opasan* (gefährlich), *oproštaj* (Abschied), *student* (Student) usw. (S. 120). Bezüglich dieser Wörter wird gesagt, daß „sie nicht in den kroatischen Journalismus gehören“ (S. 120). Als Pranjković deswegen schrieb, daß in Kroatien die Jagd auf (Quasi-)Serbismen begonnen habe, hat er sich zahlreichen politischen und nationalen Disqualifizierungen ausgesetzt (S. 118–120). Doch sein öffentlicher Aufruf, Kriterien anzuführen, nach denen die oben aufgezählten Wörter zu den Serbismen gezählt würden, blieb unbeantwortet.

In einer der Polemiken beschreibt Pranjković anhand des Beispiels zur Wechselbeziehung der Suffixe *-telj*, *-lac* und *-nik* und der unberechtigten Forcierung des Suffixes *-telj*, wie der typische Prozeß der Dekroatierung bestimmter Einheiten in der kroatischen Sprache verläuft: „Substantive vom Typ *stvaralac* oder *gledalac* werden allmählich ‚verdächtig‘, werden zu Wörtern zweiter Klasse, man beginnt, sie als unkroatisch zu empfinden“ (S. 166). Dazu würden bewußte Bemühungen unternommen, und das Ganze geschehe aufgrund der Empfehlung Babićs a priori, man solle dem Suffix *-telj* Vorrang geben (S. 166–167). Seit 1992, als Pranjković darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Verbreitung des Suffixes *-telj* nicht berechtigt ist, ist bis zum heutigen Tage zu sehen, daß dieser Prozeß sogar intensiviert wurde: Viele Wörter mit dem Suffix *-lac*, die Pranjković damals erwähnte, kann man heute überhaupt nicht mehr in den elektronischen Medien, in öffentlichen Reden hören oder in Zeitungen lesen, sondern nur noch mit dem Suffix *-telj* (S. 168).

In dem Buch I. Pranjkovićs ist noch von vielen anderen Themen die Rede: Z. B. davon, daß man in Zagreb mit der Vertreibung von Wörtern orientalischen Ursprungs bis ins Extrem gehe (S. 161–164); Es werden Gründe gegen die Beseitigung der Kyrillica aus den Lehrplänen der Schulen in Kroatien erörtert (S. 159–161) (Der im Jahre 1992 geschäftsführende Direktor des Seminars für Kroatistik an der Universität in Zagreb Ivo Pranjković war unter den kroatischen Intellektuellen einer der wenigen, die die massenhafte und systematische Vernichtung von kyrillisch geschriebenen Büchern in Kroatien verurteilten.); Es wird vor Übertreibungen bei der Änderung der militärischen Terminologie gewarnt (S. 149–150) usw.

Aufgrund der Vielfalt der vertretenen Themen, der Art und Weise der Argumentations- und Polemikführung, sowie aufgrund der einfachen und verständlichen Erklärungen, weshalb verschiedene revolutionäre Veränderungen in der Sprache nicht zulässig sind, ist das Buch *Jezikoslovna sporenja* von Ivo Pranjković äußerst interessant zu lesen. Es ist jedoch noch viel mehr als das: indem es dem Leser einen ganzheitlichen und abgerundeten Einblick in die derzeitige Sprachpolitik in Kroatien bietet, ist es ein äußerst wichtiges Dokument über eine für die Sprachwissenschaft in Kroatien sehr schwierige Zeit.